Barockfresken in Muri

Autor(en): **Felder, P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **11 (1960)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-392717

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Offenbar ging das der Reformation vorauseilende Kirchenbaufieber, das vor und nach 1500 die meisten Kirchen unseres Landes ergriffen hat, am Niederbürer Gotteshaus ganz vorüber oder berührte doch nicht seinen Grundriß. Eine Erweiterung um einen dreiseitig geschrägten Chor (Polygon) kam erst in den Jahren zwischen 1600 und 1610 zustande. Hierüber berichtet das Visitationsprotokoll, worin es heißt, der Chor sei vor zirka sechs Jahren, also nicht nach 1609/1611, in zufriedenstellender Weise von Fundament auf neu erstellt worden. Im Jahre 1672 wurde eine Wiederinstandstellung der baufällig genannten Kirche notwendig, was aber den Zerfall nicht lange hintanhalten konnte, wennschon wir natürlich von der Schilderung des ruinösen Zustandes und der erbarmungswürdigen Enge und Finsternis der Kirche einige Prozente abziehen müssen, die auf Konto «Propaganda Neuer Kirchenbau» gehen. Zum Neubau konnten Abt und Gemeinde als gemeinsame Bauherren am 12. Juli 1761 den Grundstein legen. Wir werden möglicherweise die Gelegenheit nützen, bei Abschluß der jetzigen umfassenden Restauration über das prachtvolle barocke Bauwerk einiges zu sagen. Dieser Neubau gilt allgemein als ein Werk des J. M. Beer von Bildstein, ist nach den Akten eher P. Iso Walser zuzuschreiben.

Wie wir uns den Baukörper der drei ältern Niederbürer-Kirchen im großen und ganzen und abgesehen von allen Einzelheiten vorzustellen haben, mögen einige Rekonstruktionsskizzen belegen, die zum Vergleich auf die Grundrißfläche des heutigen Baues gezeichnet sind. So bescheiden unser Wissen im Detail auch bleiben mag, gegenüber dem Bekenntnis von HH. Pfarrer Benz, das einzige, was über die Vorläufer der Barockkirche bekannt sei, lasse sich in die Worte fassen «klein, mit zwei Emporen», gegenüber diesen nichtssagenden Angaben glauben wir nun doch dem geistigen Auge ein schärferes Bild projizieren zu dürfen, welches dank der Ausgrabungen über Baugeschichte und Gestalt wesentliche Aufschlüsse erteilt. *Albert Knoepfli*

BAROCKFRESKEN IN MURI

Dank eines Beitrages unserer Gesellschaft konnten neulich in der Sakristei der Klosterkirche von Muri zwei wiederentdeckte hochbarocke Wandgemälde freigelegt und nach den modernsten Grundsätzen der Denkmalpflege restauriert werden. Die beiden vorzüglichen, von einem unbekannten Meister geschaffenen Bildkompositionen, welche eine gehaltvolle Kreuzigungsgruppe und eine michelangelesk anmutende Beweinung vorstellen, dürften in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden sein. Für den vor Jahresfrist geschmackvoll renovierten Sakristeiraum bedeutet das wiedergewonnene schöne Bilderpaar eine willkommene künstlerische Bereicherung. *P. Felder*

DAS HABSBURGER ERBBEGRÄBNIS IN KÖNIGSFELDEN RESTAURIERT

Zu den wertvollsten Kunstdenkmälern unseres Landes gehört als stolzes Denkmal einstiger Größe des Hauses Habsburg, dessen Wiege im Aargau stand, die Klosterkirche Königsfelden, die neben den berühmten Glasmalereien auch das Erbbegräbnis der Habsburger beherbergt. Leider ließ der Zustand des über der Gruft in der Mittelachse des Kirchenschiffes liegenden Sarkophags mit seinem Korpus aus schwarzem Marmor und gelblichem Kalkstein in den letzten Jahren sehr zu wünschen übrig. Die aargauische Baudirektion hat nun zusammen mit der kantonalen Denkmalpflege eine Restauration furchführen lassen.